

Wiemeler Dampfboot.

Nr. 84.

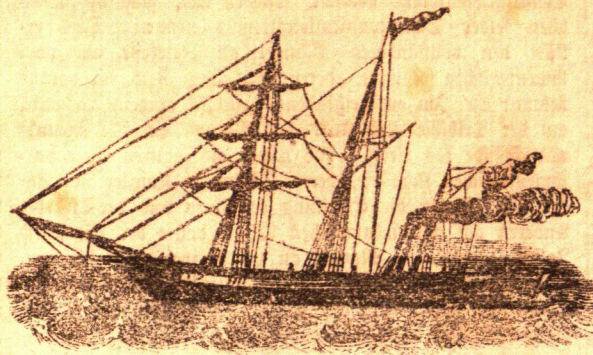
1874.

Sonnabend,

den 11. April.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
prämumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnemen-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 11., Vorm. 12 Uhr, auf dem Kreisgerichte
Termin in der Wegger- und Hurwitz'schen Concursache;
Nachm. 2 Uhr, bei Auktions-Commissarius Sablowsky
Verkauf der Bestung Adl. Gößhöfen Nr. 1848; 4 Uhr,
bei Kreisbaumeister Meyer Submission Behufs Ankauf von
tiefen Sägeblöden.

Disraeli und die Irländer.

Bei der jüngsten Adress-Debatte im Englischen Unter-
haus hat bekanntlich die „Irish Brigade“ eine ent-
scheidende Niederlage erlitten. Ihr Führer, der Advokat Isaac
Butt, hatte den Antrag gestellt, das Haus möge der auf
die Thronrede erlassenen Adresse einen Zusatz beifügen,
welcher unter Hinweis darauf, daß die Unzufriedenheit in
Irland wesentlich durch das dortige Regierungssystem ver-
anlaßt werde, die Abstellung der Klagen Irlands zur Ver-
pflichtung empfahl; und dieser Antrag wurde von allen
anderen Parteien des Hauses abgelehnt. Kein Wunder,
denn Herr Butt war in der Begründung seines Antrages
wieder mit der Forderung eines Irischen Sonderparla-
mentes hervorgetreten, und daß es mit dieser Forderung
auf die Vorsehung Irlands von England, auf die Er-
richtung eines selbstständigen Irischen Staates abgesehen
ist, das wissen ja die Liberalen so gut wie die Conser-
vativen, und der frühere Premier Gladstone selbst, der doch
die Pacification Irlands zu seiner speziellen Aufgabe ge-
macht und zu Gunsten Irlands soviel gethan hatte, daß
seine eigenen Parteifreunde manchmal an ihm irre wurden,
erklärte sich auf das Entschiedenste gegen die ganze Home
Rule Bewegung. Noch entschiedener sind derselben natür-
lich die Conservativen abhold, wie denn schon Herr Dis-
raeli als Führer der Opposition stets die Irish Politik
seines Vorgängers bekämpft und behauptet hatte, daß diese
Politik die Iren zur Revolution heranziehe. Die Con-
servativen wissen überdies, daß die Home Rule Bewegung
nur ein Glied bilden soll in der großen Reactionskette,
mit welcher der Vatican Europa zu umspannen sucht.

Sie erinnern sich, daß hinter dieser Bewegung die
katholische Geistlichkeit der „grünen Insel“ steht, daß nament-
lich der Erzbischof von Tuam mit 21 seiner Metropolitane
im Oktober des verfloßenen Jahres der Home Rule
Partei beigetreten war mit der ausdrücklichen Erklärung,
daß die Vereinigung Irlands mit England ein National-
Unglück sei. Unter diesen Umständen darf man sich einiger-
maßen darüber wundern, daß wenige Tage nach der Adress-
debatte 39 Mann der „Irish Brigade“ eine Konferenz
hielten, in welcher nach zweistündiger Debatte beschlossen
wurde, bei der ersten günstigen Gelegenheit das Home Rule
Programm im Unterhaus zur Sprache zu bringen, und
zwar in einer solchen Form, daß es zur Abstimmung
käme und ein klares Resultat ersichtlich werde. Denn Nie-
mand wird glauben, daß dieses Programm geeignet wäre,
„die Kraft und Festigkeit der Integrität des Reiches zu
vermehrten und die Würde und Kraft der Reichskrone zu
erhöhen“, wie es in dem Actenstück heißt. Der neue Ver-
such kann daher nur bestimmt sein, die Agitation für die
„Irish Frage“ durch Spectakelstücke im Parlament zu
unterhalten und die Gemüther der Iren nicht zur Ruhe
kommen zu lassen. Darauf war auch ein Besuch berechnet,
welchen kürzlich die „Irish Brigade“ in ihrer vollen
Stärke von 50 Mann bei Disraeli gemacht hatte, um von
diesem die Freigebung der Irischen Gefangenen zu er-
langen, worauf an demselben Tage im Unterhaus die Re-
gierung erklären ließ, daß sie entschlossen sei, der Gerech-
tigkeit freien Lauf zu lassen. Eine andere Antwort war von
Disraeli, der schon die theilweise Amnestie, die das Cabinet
Gladstone verdammt hatte, nicht zu erwarten, und außer-
dem scheint es, daß der neue Premier im Sinne hat, gegen
die Irish Bewegung activ einzuschreiten, und zwar auf
dem Wege der Einbringung von Novellen zu den Kirchen-
und Landbills seines Vorgängers. Das wird natürlich
noch größere Aufregung im Irischen Lager zur Folge

haben, aber jedenfalls die Führer besonnener und ge-
mäßigt machen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 8. April. [Zur Situation.] Die
Ungewißheit über die Stellung der Fractionen des Reichs-
Tages zum Militärgezet wird mit morgen ihr Ende fin-
den, denn bei Wiederaufnahme der parlamentarischen Ge-
schäfte haben die Abgeordneten, um das Land nicht länger
im Unklaren zu lassen, sich endlich darüber schlüssig zu machen,
was aus dem § 1 des wichtigen Gesetzes werden soll.
Die während der Osterferien von einigen Wahlkreisen ab-
gegebenen Erklärungen werden in ihrer Wirkung auf den
Reichstag nicht zu überschätzen sein, denn nicht alle Par-
teien haben gleichmäßig Kundgebungen der Wähler provo-
cirt; allein soviel bleibt ausgemacht, daß das Militärgezet
an sich mehr wie je auf Billigung der Majorität, wenn
auch einer ganz geringen, zu rechnen hat. Mehr ins Ge-
wicht als die Demonstrationen in den Wahlkreisen fallen
die wiederholten Conferenzen des Kaisers mit dem Kriegs-
Minister von Kameke und dem Feldmarschall von Moltke.
Man wird, nach gut unterrichteter Seite, annehmen dürfen,
daß in diesen Conferenzen das Minimum der Forderungen
festgestellt ist, auf welche die Militärverwaltung bei Dis-
kussion des Gesetzes zu bestehen habe. Setzt sich das, was
von kompetenter Seite für unerlässlich erachtet wird auch
immerhin in Widerspruch mit den Wünschen und Bestre-
bungen sehr vieler Abgeordneter von links, so gilt doch
für ausgemacht, daß diese Wünsche und Bestrebungen sich
eine Beschränkung auferlegen werden, welche man
im Hinblick auf die politische Lage im Allgemeinen für ge-
boten erachtet. Es soll des Kaisers Wunsch sein, daß spe-
ciell der Abg. Graf Moltke sich angelegen sein lasse, in die
Verathung überall da einzugreifen, wo hauptsächlich mili-
tärliche Interessen wahrzunehmen sind. Man wird hiernach
in des Feldmarschalls Reden genau alles dasjenige wiederfin-
den, wovon der Monarch auf das Festeste überzeugt ist
und wovon er nicht ablassen möchte. Da außer dem Abg.
Graf Moltke auch die Herren von Kameke und von Voigts-
Meyer den Gang der Verhandlungen mit bestimmen, so
ist die Vertheidigung des Gesetzes in die denkbar besten
Hände gelegt, zumal die beiden letztgenannten Männer in
sehr geschickter Weise parlamentarisch zu operiren verstehen.
Die Opposition ist im Hinblick auf die Stellung und die
militärische Erfahrung der Vertheidiger des Gesetzes einiger-
maßen im Nachtheil und so wird sich gleich bei der ersten ent-
scheidenden Abstimmung erkennen lassen, einmal daß die Majori-
tät des Reichstages gewillt war, das Gewicht der Gründe
für das Gesetz gelten zu lassen, fürs andere aber auch,
daß Seitens der Reichsregierung in keiner Weise jedweder
Compromiß schlechweg von der Hand gewiesen wurde.
Denn die Conferenzen beim Kaiser hatten den einzigen
Zweck, genau festzustellen, bis wohin ohne Gefährdung der
Schlagsfertigkeit des Deutschen Heeres den laut gewordenen
Einreden Gehör gegeben werden kann.

d. n. Für den diesjährigen Sommeraufenthalt Seiner
Majestät des Kaisers ist, wie wir von unterrichteter Stelle
vernehmen, bis jetzt folgendes Programm aufgestellt worden:
Zu Beginn der Saison eine etwa vierwöchentliche Bade-
cur in Gais, alsdann ein vierzehntägiger Aufenthalt in
Somburg, darauf drei- bis vierwöchentlicher Besuch in Gastein
und Beendigung der Reise mit einem verhältnißmäßig
kurzen Aufenthalt in Baden, resp. Mainau. Ueber den
Termin der Abreise ist noch nichts Näheres bestimmt worden.

* Nach zuverlässigen Nachrichten aus Rom, deren auch
die officiöse „Zeitung für Vöhringen“ Erwähnung thut,
hat der französische Votschafter beim heiligen Stuhl bis jetzt
noch nicht den Erfolg gehabt, den man in Versailles be-
treffs der Neubegrenzungen der Diöcesen von Nancy, Metz
und Straßburg wünscht, die, wie bekannt, mit den politi-
schen Grenzen zwischen Deutschland und Frankreich in Ein-
klang gebracht werden sollen. Der Papst soll sehr wenig
geneigt sein, den Anordnungen des Artikels V. des Frank-

furter Friedens beizustimmen. Diese Informationen können
uns nicht weiter überraschen, nichts desto weniger aber wird
der heilige Vater sich doch gezwungen sehen, nachzugeben
oder man wird auf seine Zustimmung überhaupt verzichten.
Frankreich hat bestimmte Verpflichtungen, die es übernom-
men, zu erfüllen und wird sich nicht einem Conflict mit
Deutschland aussetzen, nur um Sr. Heiligkeit zu gefallen.

* Der „Courier de Meurthe et Moselle“ theilt mit,
daß Herr Blandi Notar zu Bouzonville vor das Kriegs-
gericht zu Metz citirt und zu 3 Monaten Suspension und
Tragung der Kosten verurtheilt worden ist, weil er sich
der Französischen Sprache bei einer Prozeßverhandlung
bedient hat, die in Gegenwart von Parteien stattfand,
welche die Kenntniß der Deutschen Sprache besaßen.

— In Bezug auf die Abstimmung über den § 1 des
Militärgesetzes hat man auf dem rechten Flügel der
National-Liberalen die Berechnung aufgestellt, daß nur
9 Abgeordnete unter Führung Lasfers (u. A. v. Unruh,
Boelsel, Bamberger, Oppenheim, Jordanbeck, Frhr. von
Stauffenberg) sich gegen den § 1 der Militärvorlage er-
klären werden, während von fortschrittlicher Seite der
Hoffnung Raum gegeben wird, daß gegen 40 national-
liberale Mitglieder der Fahne Lasfers folgen würden.
Diese Version befundet wie wir fürchten einen großen
Optimismus. Wenn die Berechnung des rechten
Flügels zutrifft, so ist das Resultat, daß bei Vollzähligkeit
des Reichstages den widerstrebenden Elementen 13 Mitglie-
der fehlen, um einen günstigen Beschluß im Sinne der
Opposition herbeizuführen. Bei Vollzähligkeit des Hau-
ses werden gegen eine fixirte Friedenspräsenzstärke fast
geschlossen stimmen: Centrum (93), Fortschrittspartei
(49), Polen (13), Socialdemokraten (7), Elsaß-
Votfringer (nur 8, die protestirenden treten nicht mehr
in den Reichstag ein), 4 Particularisten (von Ateleben,
von Grote, Ewald und Nieper) Krüger und
Sonnemann, außerdem der seiner Fraction angehörige Ab-
geordnete v. Bodum-Dolfs, insgesammt 177 Abgeordnete.
Gewägt man nun, daß der Reichstag 397 Mitglieder, ab-
solute Majorität 190 zählt, so ergibt sich daraus, daß von
den National-Liberalen 13 Abgeordnete zur Opposition
überreten müssen. Auch innerhalb der Fortschrittspartei
sind es drei Mitglieder, welche sich vom Gros
der Partei trennen und dem rechten Flügel der National-
Liberalen in der Militärfrage anschließen werden, die
Abgeordneten Schmidt (Stettin), Kloeppel (Solingen) und
Nohland (Raumburg). — Als Auskunftsmitel und um
die ganze Affaire bis auf Weiteres zu vertragen, beschäftigt
man sich in Fortschrittskreisen mit dem Vorschlage, der
Regierung ein 4-, 6-, oder 12jähriges Pauschquantum
nach dem Maßstabe des bisher geltenden Principis zu be-
willigen, ein Vorschlag, welchen die Regierung entschieden
von der Hand weisen wird.

Königsberg, 8. April. Eine hier zusammenbe-
rufene Versammlung von Wählern hat ihr Einverständ-
niß mit dem Beschlusse der Commission für das Militair-
gesetz, betreffend die Streichung des Paragraph 1 des
Gesetzes ausgesprochen.

Die Einnahmen der Ostpreussischen Südbahn pro
März 1874 betragen 136,184 Thlr.; die Betriebs-Ein-
nahme pro März 1873 bestand in nur 77,957 Thlr.
pro März 1874 ergibt sich daher eine Mehreinnahme
von 58,227 Thlrn.

Hannover, 8. April. Der Vorstand und die Ver-
trauensmänner der national-liberalen Partei unterzeichnen
heute eine in der Militärgezetfrage entworfene Adresse, in
welcher die entschiedene Mahnung ausgesprochen wird, jeden
Conflict mit der Regierung zu vermeiden.

— Wilhelm v. Kaulbach †. Aus München meldet
der Telegraph den Tod Wilhelm v. Kaulbachs. Diese
Nachricht, die in ganz Deutschland schmerzlich nachklingen
wird, muß hier, wo das Genie des Meisters sich eine
bleibende Stätte geschaffen, wo seine Leistungen eine der
größten künstlerischen Zierden Berlins bilden, doppelt schmerz-

sich empfunden werden. Kaulbach ist der in München noch immer wüthenden Cholera erlegen, die ihn nach kaum 24stündiger Krankheit fortgerafft hat; er ist 68½ Jahr alt geworden. München, wo er gestorben, war seine Vaterstadt. Seit 1849 war er dort Director der Königl. Maleracademie.

Rußland.

Riga, 7. April. [Das hiesige Consulatverhältniß.] Die letzte Volkszählung (1867) hat in Riga die Ansfässigkeit von 4427 Deutschen, 59 Franzosen und 139 Engländern ergeben; seit jener Zeit ist der Zuzug und der Verkehr von Deutschen gleichfalls ein besonders starker geblieben, wie beispielsweise im letzten Jahre in den Rigaer Häfen 52 französische, 611 Englische, dagegen 982 Deutsche Schiffe einliefen. Gleichwohl haben nur England und Frankreich nicht aber Deutschland diplomatische Vertreter hiersebst. Da sich überdies noch die Deutschen Reichsangehörigen der kleinern Städte Livlands, welche sich nach der letzten Zählung auf 1132 gegen 17 Franzosen und 11 Engländer summirten, an den General-Consul in Riga zu wenden haben, so ist zur Erleichterung der sich häufenden Geschäfte die Besetzung des gegenwärtig erledigten General-Consulats durch einen diplomatischen Consul, wie auch in Rowno geschehen, dringendes Bedürfnis.

Vom Amu-Darja-Detachement meldet der „Russ. Invaliden“: Seit die Turkmänen für ihre Raubereien bei der unter russischer Oberhoheit stehenden Bevölkerung am rechten Ufer des Amu gesüchtigt worden, besserte sich der Stand der Dinge sichtlich, und nach einem Bericht des Obersten Zwanow vom 24. Februar d. J. war sowohl im Amu-Darja-Manon, als auch am linken Ufer des Flusses vollkommene Ruhe eingeleitet. Die turkmenischen Zomuden fahren fort, wenn auch mit Schwierigkeiten, die ihnen auferlegte Contribution zu zahlen. Die Uleken-Bevölkerung am linken Ufer des Amu-Darja fühlt sich sicherer und zeigt sich den Russen dankbar, deren Erscheinen unter den turkmenischen Nomaden die seßhafte Bevölkerung des Chanats von den Verdrückungen der Zomuden befreite. Letztere denken nicht mehr wie noch unlängst an Raubzüge, sondern sind vielmehr darauf bedacht, sich nach Möglichkeit von den erlittenen Schlägen zu erholen.

Der Schah von Persien weigert sich standhaft, mit den Russen in irgend einer Weise gegen die Turkomanen zu cooperiren. Dies und der Umstand, daß England in mehreren Centralasiatischen Chanaten Hahn im Korbe geworden, veranlaßt russische Blätter zu dem Vorwurf der Doppelsüchtigkeit. In Europa heirathete sich England in eine russische Czarenfamilie hinein, und in Asien waffnete es sich bis an die Zähne, wahrlich nicht aus Freundschaft für Rußland.

Oesterreich.

Nach Mittheilung der „N. fr. P.“ hat der Kaiser von Oesterreich das von dem Papste aus Veranlassung der kirchlichen Gesetzesvorlagen an ihn gerichtete Schreiben bereits beantwortet. Ueber den Inhalt des Antwortschreibens verlautet indessen bis jetzt eben so wenig, wie über die offizielle Erwiderung des Grafen Andrássy auf die Encyclica des Papstes an die Oesterreichischen Bischöfe.

Ein Oesterreicher des „Volksfreund“, des Organs des Cardinals Raulker, legt von einer tiefen Entnuthigung, die sich schlecht hinter tapferen Trostesworten verbirgt, Zeugnis ab. „Noch niemals, seit sie besteht, heißt es u. A., hat die katholische Kirche der Oesterreichischen Lande mit solcher Trauer das erhabene Fest der Christenheit gefeiert, wie heute; in die reinen Klänge der heiligen Oesterglocken mischt sich tiefe Wehmuth über das, was in den letzten Wochen geschehen, und bange Sorge vor dem, was für die nächsten Wochen der Kirche Christi bevorsteht.“ Der „Volksfreund“ erklärt indeß auch heute noch: „kein Recht zu haben zu verzweifeln“, er wird „mit entschlossenem Muthe“ den Kampf aufnehmen, „wenn er ihm aufgezwungen wird“, er findet vorläufig einigen „Trost in der Trübsal dieser Tage“, in der „bisherigen Erfolglosigkeit und augenfälligen Unfruchtbarkeit aller Anstrengungen der Gegner, sowie in dem inneren Zwiespalt und dem Zerwürfniß, welches unter denselben principiell besteht und bei jeder wichtigen Angelegenheit drohend zu Tage tritt.“ Inzwischen hat der Cardinal für die Bedürfnisse des heiligen Stuhles eine Oestergabe von 6000 Francs in Gold nach Rom gesendet.

Frankreich.

Paris, 7. April. Daß der Kirchenbesuch in der Oesterzeit bei einem großen Theile der vornehmen Pariser auf Befehl der Regierung oder im dunklen Gefühl der Nacht, also aus politischen Absichten erfolgte, lehrt ein Blick in die ultramontanen Organe, die seitenslange Rundgebungs-Artikel bringen und aus jenem Besuch eine Menge sehr merkwürdiger problematischer Schlüsse für die kämpfende Kirche ziehen. Allerdings ist jetzt hohe Zeit, denn in einem der hochabligen Paläste des Faubourg St. Germain haben so eben die Sitzungen der General-Versammlung der katholischen Vereine begonnen, welche die Frömmigkeit zu demagogischen Zwecken ausbeuten. Die liberalen Blätter beschäftigen sich mit dem Deutschen Conflict und hoffen, die von Laster geleitete Schar werde fest an dem „heiligen und unvergeßlichen Rechte des Reichstages festhalten.“ Die „heilige“

Schar ist bei den Franzosen jetzt so im Steigen, wie die „fromme“ des Centrums. Das ärgste Frankenbild von der Sachlage bringt Siecle zu Markt: Ein frommer Fortschrittssmann erzählt den Franzosen: „Der Reichstag ist nur noch eine Kammer zum Einregistriren der Kaiserlichen und königlichen Beschlüsse, und nicht eine Repräsentativgewalt, wie er es in freien Ländern ist. Nicht der Constitutionalismus herrscht, sondern das, was die Deutschen selber Scheinconstitutionalismus nennen. Dies erklärt den vollständigen Mangel an Interesse am parlamentarischen Kampfe, deren Ausgang stets im voraus bekannt ist. Im entscheidenden Augenblick erscheint Bismarck auf der Tribüne und steckt das Votum ein. . . Freunde und Feinde des Reiches sind nichts als Figuren einer parlamentarischen Komödie, deren Fäden der Kanzler in Händen hat. Daher die Erkaltung der Eimen und der Ekel der Anderen am parlamentarischen Leben, daher der mit jedem Jahre zunehmende Mangel an Candidaten und die fortwährend steigende Anzahl der austretenden Deputirten. . . Wenn die Franzosen solche Entstellungen Deutscher Reichstagsverhältnisse lesen, so müssen ihnen freilich die Sonnenmann und Johann Jacoby (wir nennen sie, weil sie in den französischen Blättern als die echten constitutionellen Patrioten figuriren) als große Deutsche erscheinen.“

England.

Eine Deputation Englischer Katholiken wird in den nächsten Tagen nach Rom gehen, um dem Papste die Gaben der Damen von Großbritannien und Irland zu überbringen. Die Summe beläuft sich auf 3000 Pfd. Sterling oder ca. 20,000 Thaler.

Spanien.

Nach den officiellen Mittheilungen der Spanischen Regierung soll bei den Carlisten Muthlosigkeit eingerissen sein. Unter andern soll die Zahl der carlistischen Ueberläufer, die sich im Hauptquartier eingestellt haben, um Amnestie zu erbitten, in den letzten Tagen zugenommen haben. Alle diese Ueberläufer sollen erklärt haben, daß die Verluste der Carlisten stärker seien, als die der Republikaner. In dessen ist diesen Mittheilungen, die wohl nur darauf berechnet sind, in Madrid eine beschwichtigende Wirkung auszuüben, kein großes Gewicht beizulegen, da sie nicht nur mit den aus carlistischer Quelle stammenden Nachrichten, sondern auch mit den unparteiischen Berichten der scharf beobachtenden und unbefangenen urtheilenden Correspondenten Englischer Blätter in Widerspruch stehen.

Nach den neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz ist das Feuer von den Republikanern mit großer Heftigkeit wieder eröffnet, von den Carlisten aber nur schwach erwidert worden. Der entscheidende Sturm auf San Pedro de Abanto, der durch das Artilleriefeuer eingeleitet wurde, wurde nach Mittheilungen aus Bayonne am 7. April erwartet. Ein ungünstiger Umstand für die Regierungstruppen ist, daß die Flotte durch das stürmische Wetter an der Mitwirkung bei den Operationen gehindert wird.

Nach telegraphischer Mittheilung hat das Bombardement gegen die carlistische Position am Abanto mit Kraft begonnen, und schon wird ein halbiger Sturmangriff angekündigt. Die Spanischen Berichte könnten sich die Telegramme zum Muster nehmen, welche der Deutsche Generalstab vom französischen Kriegsschauplatz sandte, und sich lieber auf Mittheilung des Geschehenen beschränken, statt Verabsichtigtes vorherzusagen. Es scheint indessen doch, daß die Carlisten kein großes Vertrauen mehr auf ihre Fähigkeit haben, die Abanto-Position zu halten; denn Nachrichten carlistischen Ursprungs besagen, daß vermuthlich in Kürze eine neue Front angenommen werden wird, weil die Stellung in San Pedro unhaltbar würde, sobald Serrano sein schweres Geschütz von der benachbarten Höhe auf dieselbe spielen lasse. Die Carlisten werden in diesem Falle also den ferneren Widerstand in ihrer weiter zurückliegenden Position am Berge Triano leisten, welche sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln besetzt haben.

Der berühmte Priester Santa Cruz, welcher vor zwei Wochen von französischen Behörden verhaftet und nach Bayonne gebracht worden, ist in Freiheit gesetzt, da das Gericht die wider ihn erhobenen Anklagen nicht als begründet erkannt hat. Selbstverständlich handelte es sich nicht um Handlungen, die er auf spanischem Boden begangen hat, sondern nur um Uebertretungen, deren er sich in Frankreich schuldig gemacht haben sollte. Zugleich mit der Entlassung wurde er jedoch auf Grund einer alten ortspolizeilichen Verordnung angewiesen, das französische Gebiet zu verlassen.

Afrika.

Aus Konstantinopel bringt der „Golos“ interessante Mittheilungen über die Beziehungen der Türkei zu Aegypten. Nach diesen Mittheilungen, für welche wir natürlich keine Bürgschaft übernehmen, trägt sich der Khedive mit sehr umfassenden Plänen. Seine letzten Erwerbungen in Innerafrika sollen die Lust nach weiteren Erwerbungen in ihm erweckt und ihn zugleich mit so großem Selbstvertrauen erfüllt haben, daß er, wie es heißt, seine alten Pläne gegen Abyssinien wieder aufgenommen hat, um sich nach Unterwerfung dieses Landes zum Sultan von Aegypten auszurufen zu lassen. In diesen Plänen soll der Vicekönig durch einen seiner Generale, der ursprünglich Christ und Europäer war

und vordem in türkischen Diensten stand, sehr bestärkt werden. Dieser General nimmt zwar beim Vice-König keinen officiellen Posten ein, ist aber sein Günstling und Vertreter. Diese Absichten des Vicekönig sind in Constantinopel nicht unbeachtet geblieben. Man machte den Großvezier darauf aufmerksam, daß die ersten Khalifen Egyptischer Abstammung gewesen, daß die Nachfolger Omar's und Osman's sich nur Kraft des Eroberungsrechts, aber nicht in Folge der Wahl der Gläubigen zu Khalifen gemacht hatten, und daß das Erscheinen eines Egyptischen Sultans dem türkischen, in seiner Eigenschaft als Repräsentanten des Khalifen, Konkurrenz machen könne. In Folge dessen griff man in Constantinopel zu Gegenminen und der Großvezier fand hierbei die beste Stütze in Halil-Scherif-Pascha, dem heftigsten Feinde der Egyptischen Partei und des Vicekönigs, dieses Nebenbuhlers Mustapha-Faizl-Paschas. Eine Annäherung des Großveziers an Halil-Scherif-Pascha war die nächste Folge. — Vielleicht dürfte der Khedive seine Kräfte aber doch überschätzen, wenn gleich der innere Zustand des türkischen Reiches allerdings wohl geeignet ist, den Ehrgeiz des mächtigen, fast unabhängigen Paschas zu immer kühneren Entwürfen herauszufordern. Zwar hat die türkische Regierung bekanntlich neuerdings wieder einmal mit großem Geräusch umfassende Reformen in Angriff genommen, aber die Befürchtungen derjenigen, welche denselben ein rasches Ende voraussagten, finden bereits ihre Bestätigung. Der auf Ackerbau, Industrie und die Gewerthätigkeit schwer drückende Vinnenzoll, den der frühere Großvezier aufzuheben beabsichtigte, soll nunmehr bis auf Weiteres nach wie vor erhoben werden; an eine Beseitigung der Zollschranken, welche den freien Verkehr im Innern hemmen, ist somit nicht zu denken. Auch an die Durchführung eines von Sadyl Pascha empfohlenen rationellen die heimische Production fördernden Steuerplans ist nicht zu denken. Und so geht es, mit allen schönen Reformplänen. Dieser fortschreitende Verfall des Herrschaftsstaates ist für die Pläne des unternehmungslustigen Paschas natürlich in hohem Grade förderlich. Ob aber die auszuweisenden auf Eroberung des Sudan und Abyssiniens gerichteten Entwürfe des Khedive einen anderen Erfolg, als den der Zersplitterung und Schwächung seiner Kräfte haben werden, ist in hohem Grade zweifelhaft.

Neueste Nachrichten.

Posen, 7. April. Der Weihbischof und Official Janiczewski ist vom Oberpräsidenten ausgerefordert worden, die Propstei Plesche innerhalb vierzehn Tagen bei fünf-hundert Thalern Strafe anderweitig zu besetzen.

Hamburg, 7. April. Der Vorsitzende der am 4. d. hier stattgehabten Reichstags-Wählerversammlung zeigte den von der Versammlung in der Militärfrage gefaßten Beschluß dem Reichskanzler an, welcher am 6. April die empfangene Mittheilung folgendermaßen beantwortete: „Den im Börsensaal versammelten Herren sage ich für ihr Vertrauen zur Reichsregierung, welches in dem gefaßten Beschlusse ausgedrückt, und für die Mittheilung, mit der sie mich beehren, meinen verbindlichsten Dank. Die in der ersten Handelsstadt Deutschlands von so gewichtigen Stimmen ausgesprochene Ueberzeugung, daß das Heer als ein organisches Glied der Nation dauernd im Stand sein müsse, die friedliche Arbeit vor gewaltsamer Störung zu schützen, wird ihren Wiederhall finden und ist ein werthvolles Pfand für das Gelingen der Verständigung zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstage.“

Straßburg, 9. April. Eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse hiesiger aus Deutschland eingewandelter Einwohner aller Berufsclassen ist heute an den Reichstags-Präsidenten abgegangen mit dem Ersuchen an die reichstreuen Abgeordneten, einmüthig zur Regierung zu stehen und die militärischen Kräfte Deutschlands in fester Einigkeit zusammenzuhalten.

London, 8. April. Gestern fand ein Home-Rule-Meeting in Dublin statt. Butt erklärte seine Zufriedenheit mit dem Ausgange der Parlamentsdebatte über sein Amendement. Die Home-Rule-Partei habe sich dadurch als wesentlich unabhängige Fraction documentirt, die nicht mehr ein Anhängel der Liberalen oder Conservativen sei. Diese beiden Parteien müßten hinfort mit ihr unterhandeln und ihr Zugeständnis machen.

Vern, 8. April. Der große Rath von Vern hat heute mit 162 gegen 12 Stimmen beschlossen, die revidirte Bundesverfassung anzunehmen und aus Veranlassung der bevorstehenden allgemeinen Volksabstimmung über den Verfassungsentwurf eine Proklamation an das Volk zu erlassen.

Stockholm, 8. April. Dem Justizminister von Alercreutz ist nunmehr die von ihm vor längerem erbetene Entlassung aus seinem Amte bewilligt und derselbe zum Gouverneur der Provinz Malmö ernannt worden. Das Justizministerium wird interimistisch vom Staatsrath Breberg verwaltet.

Newyork, 7. April. Heute hat hier ein großes Massenmeeting von Deutschen stattgefunden, in welchem eine Resolution angenommen wurde, die sich gegen die Mißverwaltung der Commission zum Schutze von Auswanderern mit Entschiedenheit ausspricht. — Nach hier eingegangenen Nachrichten ist in Cuba die Installation des Generals Concha als Generalcapitain erfolgt.

Provinzielles.

Tilsit, 8. April. Der bis auf fast 14 Fuß angestaute Wasserstand erschwert den Bau unserer Schiffsbrücke ganz erheblich, und wird erst heute Abend Fußgänger die Passage gestattet werden können, während Fußwerke erst einige Tage später die Brücke benutzen dürfen.

≡ Königsberg, 8. April. Am 30. März wurde der internationale Eisenbahn-Congress in Petersburg geschlossen. Der nächste wird den 21. September c. in Danzig zur Erleichterung des Güterverkehrs an der Grenze unter dem Präsidium eines höhern Beamten der Königl. Ostbahn stattfinden. Auch von England aus regt sich das Verlangen für Veseitigung der Schranken des Grenzverkehrs durch eine möglichst umfangreiche Ausdehnung der Handelsbeziehungen Rußlands zu England auf Grund der Prinzipien des Freihandels. Wiederholte Diebstahlfälle im Betrage von 6-8000 Rubel sind vorgekommen auf der Eydifuhner-Petersburger (Wilna-Dünaburger) Eisenbahn. Die Colliis waren während der Fahrt an Helfershelfer herausgeschleudert. Die Diebe wird man im Russischen Bahnpersonal zu suchen haben. — Die Bromberger Eisenbahn-Commission hat Instructionen erlassen auf betrügerische Hazardspieler zu fahnden, die ihre unsauberen Geschäfte bei den Fahrten in den Coupés IV. Classe handwerksmäßig betreiben. — Gestern stellten ca. 50 Arbeiter im f. Gastellischen Getreidegeschäft die Arbeit ein, indem sie statt 20, 22 1/2 Sgr. pro Tag Arbeitslohn verlangten. Bei unserm Wohnungswechsel mußten wir den vier, auf einen halben Tag gemieteten Gepäcksrägern 16 Zhr. oder pro Mann 4 Zhr. zahlen. — Mehrere Straßen Königsbergs und gerade die frequentesten, mit den Bahnhöfen in Verbindung stehenden, sind seit lange in solchem Zustande, daß die Droschken sich weigern, selbige zu befahren, andere Güter- und Privatwagen die Achsen brechend, aus den Schienen gar nicht mehr herauskommen. Einige dieser Straßen haben gesperrt werden müssen. Man denke sich Straßenperrungen in einer großen Handelsstadt, die unter den Calamitäten der Russisch-Deutschen Grenz- und Eisenbahnstörungen schon genugsam zu leiden hat. — Als einen Fall von Bornirtheit und Engherzigkeit kann man wohl folgenden betrachten: Vanquier A. Samter (Jude) schenkte bei Gelegenheit der Feier des 60jährigen Bestehens seines Vanquierhauses 1000 Zhr. dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft „zur Unterstützung armer Handlungsbiener.“ Letzteres überwies die Summe dem „Armen-Unterstützungsverein der jungen Kaufmannschaft“ und dieser erklärte von den 1000 Zhrn. keinen Gebrauch machen zu können, weil nach den Statuten dieses Vereins „Juden von den Unterstützungen ausgeschlossen seien!“ — Noch engherziger oder wohl mehr taktloser ist die Erklärung unseres Theater-Directors, Gef. Commiss.-Rath Woltersdorff, den Theater-Referenten die Freibilletts zum Besuch der Theater zu entziehen, weil sie über viele ungenügende Kunstleistungen eine schärfere Sprache geführt, als es dem Herrn Director genehm ist. — Am 6. entstand ein blutiger Erceß auf zu beladenen Schiffen, verursacht dadurch, daß trotz der den Arbeitern von Rausleuten gemachten Zugagen andere Arbeiter 5 Zhr. pro Tag verlangten!! — Das Schauturnen der Männerturner am 28. März fiel nach allen Seiten hin zufriedenstellend aus, desgleichen das heitere Stiftungsfest des Sängervereins am 5. d. M. Letzterer zählt 442 Mitglieder. — Beim Stiftungsfest der „Typographia“ glänzte Guttenbergs lebensgroßes Bildniß im Vordergrunde.

Königsberg, 9. April. Heute früh wurde in der Nähe der Mittelbrücke im Pregel die schon in Verwesung übergegangene Leiche des vor längerer Zeit verschwundenen Kaufmanns Veer Saludecker aufgefunden. Von den Effecten, die er bei sich gehabt hatte, wie Geld, Ringe, Brillantnabel, Uhr nebst Kette, fehlte nichts, so daß nur anzunehmen ist, der Unglückliche sei durch irgend einen Zufall in's Wasser gestürzt oder auf dem damals vorhandenen schwachen Eise eingebrochen.

— Nach Mittheilungen eines aus Rußland am 1. d. in Bromberg eingetroffenen Reisenden ist am vergangenen Freitag auf der Eisenbahnstrecke Brzesk-Krajewo die über den Narew bei Station Straplow führende Brücke beim Passiren des Courirzuges eingestürzt. Der ganze Zug, in dem sich 180 Passagiere befunden haben sollen, fuhr in den Fluß. Wie viele von den Reisenden ungetonnen oder gerettet worden sind, wußte dieser Gewährsmann nicht anzugeben. Die Bahnstrecke ist in Folge eines Actienunternehmens ganz neu entstanden und von einem jüdischen (?) Unternehmer im Laufe zweier Jahre erbaut worden. Die ganze Bahn, namentlich aber die Brücken, sollen sehr leicht gebaut sein und sich überhaupt in einem schlechten Zustande befinden. Der Reisende, dem wir auch diese Mittheilung verdanken, wollte jenen verunglückten Zug zu einer Fahrt benutzen. Er kam aber zu spät auf den Bahnhof und hat diesem Umstande vielleicht sein Leben zu verdanken.

— Wie man hört, soll Aussicht vorhanden sein, daß die Direction der Ostbahn die Gültigkeit der Villets zu dem zu Pfingsten nach Berlin abzulaufenden Extrazuge von 14 Tage auf 18 Tage zu verlängern geneigt ist.

Czerwinst. Ein reicher adeliger Gutsbesitzer bei Warschau hatte einen Sohn auf dem dortigen Gymnasium, wo er in der Tertia gelesen haben soll; leider fielen dem Knaben wohl theils aus Unlust die fremden Sprachen schwer und bildeten somit ein Hinderniß für seine Bekleidung. Der Vater bestand aber bestenfalls mit aller Strenge darauf, daß der Sohn die Schule weiter besuche, wogegen letzterer wiederum sich auf alle Weise sträubte und endlich plötzlich verschwunden war und es trotz aller Nachforschungen auch blieb. Er hatte sich sogenannten Ziffacken angeschlossen und war mit deren Holztrafken bis Danzig gelangt. Von hier begab er sich zu Fuß auf den Rückweg und kam als Ziffack gekleidet bis Kopitowo, wo er sich bei einem Instmann vermiethete und täglich den schweren Schmarwerkdienst versah. Hierbei erwähnte er denn öfters — er verstand nur Polnisch und Russisch — seiner früheren Lebensverhältnisse, natürlich ohne daß man ihm glaubte, sondern ihn vielmehr arg verhöhnte. Dies und die ihm herzlich lauer werdende Arbeit bestimmten den armen Burschen endlich, dem Vater seine traurige Lage brieflich zu schildern und reumüthig Abbitte zu thun. Der Vater antwortete sofort, hocherfreut, seinen verloren geglaubten Sohn wiedergefunden zu haben, verzieh ihm sein Vergehen und schickte reichliches Reisegeld, worauf der junge Ziffackling, in Kopitowo noch mit anständiger Kleidung versehen, am 27. v. Mts. von Czerwinst aus per Bahn seiner Heimath zufuhr.

— Das Fallissement der Firma B. Rosenstein soll nicht allein in Danzig, sondern auch in Elbing verschiedenen Firmen empfindliche Verluste zuführen. Angeblieh soll die Masse 300,000 Zhr. betragen.

Locales.

Nachdem gestern das Relais bei Tilsit aufgehoben, geht von heute ab die Stafettenpost um 12 Uhr 15 Min. Mittags, die Personenpost um 8 Uhr Morgens von hier nach Tilsit. * [Florentiner Streichquartett.] Am nächsten Montage steht nun unserer Stadt in der That ein Concert dieser berühmten Künstler bevor; es ist deshalb wohl lohnend, zu hören, was der als strenger und mit seinem Lobe sonst recht sparsame Kritiker, Musik-Director Koszmalch in Stettin gelegentlich eines von ihnen am 3ten dort gegebenen Concertes sagt: „Die Vorzüge des Florentiner Quartettes, welche es den musikalischen Vereinen ersten Ranges dieser Gattung beigesellen, und welche, außer in seltener Fülle und Schönheit des Klangs tiefem geistigen Verständnis und sorgfältigster Ausarbeitung der Einzelheiten, auch noch in fast absoluter Sicherheit, Einheit und Abrundung des Zusammenspiels, vereinigt mit unerhörtem Reichthum der Abstufungen im Ton wie im Ausdruck besteben, traten auch dieses Mal in gewohntem Glanze hervor und riefen das Auditorium zu den reichlichsten Beifallsäußerungen hin u. f. w.“

Kirchenzettel zum Sonntage, den 12. April.

St. Johannes-Kirche:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruder.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche von Montag, den 13. bis Sonntag, den 19. April incl. Herr Superintendent Habruder.

Evangelisch-reformirte Kirche:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.

Luth. Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Deutsch).
„ 11 Uhr: Herr Prediger Rudat (Littauisch).

Katholische Kirche:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schönte (Deutsch).
11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littauisch).

Englische Kirche:

Vorm. 11 Uhr: Herr Kaplan Dr. Clarf.

Baptisten-Kapelle:

Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Dr. Reinhard Wochmann in Dresden mit Fräul. Käthe Nihan in Königsberg. Herr Fabrikant Louis Gapp in Berlin mit Fräul. Rosalie Hofe in Königsberg. Herr Lieutenant Paul Goldschmidt mit Fräul. Eva Henne in Memel. Herr Herrmann Wendt in Berlin mit Fräul. Clara Witt in Grevesmühlen. Herr Louis Joswig mit Fräul. Marie Kessler in Jüterburg.

Geboren: Herrn Emil Wegner in Königsberg ein Sohn. Herrn Otto Schlicht in Königsberg eine Tochter. Herrn Hauptmann Rausch in Spandau ein Sohn.

Gestorben: Herr Kaufmann Otto Raabe in Nickselsdorf. Herrn G. Gerschmann in Königsberg Tochter Gertrud. Herrn Louis Rusp in Ragnit. Frau Ludowika Althaus in Rurapden. Verw. Frau Wilhelmine Ruffella in Jüterburg. Herr Assistenzarzt Dr. Wilhelm Reger in Jüterburg.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd. pro Tonne Bollgewicht.)
Königsberg, 9. April. (Productenbericht.) Weizen loco fest, hochbunter per 1000 Kil. 57 1/2 Zhr. (60) bez., 64 1/2 Zhr. (67 1/2) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 52 1/2 Zhr. (55) bez., 58 1/2 Zhr. (61 1/2) bez.; Hafer loco per 1000 Kil. 47 1/2 Zhr. (35 1/2) bez., 50 3/4 Zhr. (38) bez., 51 1/2 Zhr. (38 1/2) bez., 52 Zhr. (39) bez.; pro April per 1000 Kil. 54 Zhr. Dr., 53 Zhr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 53 Zhr. Dr., 52 Zhr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 49 1/4 Zhr. (66 1/4) bez., 52 1/2 Zhr. (71) bez.; grüne loco per 1000 Kil. 51 1/2 Zhr. (70) bez.; Bohnen matt, loco per 1000 Kil. 52 1/2 Zhr. (71 1/2) bez.; Widlen loco per 1000 Kil. 44 5/8 Zhr. (60) bez., 46 1/2 Zhr. (62) bez. — Weizen loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rüböl loco per 1000 Kil. — Dotterfett loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrölze loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat, ordinäre schwer verästelt, loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymothum matter, loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübsamen loco per 50 Kil. — Einleichen loco per 50 Kil.

bez.; pro April per 1000 Kil. — Zhr. Dr., — Zhr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 58 Zhr. Dr., 57 Zhr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 57 1/2 Zhr. Dr., 56 1/2 Zhr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 57 1/2 Zhr. (60) bez., 64 1/2 Zhr. (67 1/2) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 52 1/2 Zhr. (55) bez., 58 1/2 Zhr. (61 1/2) bez.; Hafer loco per 1000 Kil. 47 1/2 Zhr. (35 1/2) bez., 50 3/4 Zhr. (38) bez., 51 1/2 Zhr. (38 1/2) bez., 52 Zhr. (39) bez.; pro April per 1000 Kil. 54 Zhr. Dr., 53 Zhr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 53 Zhr. Dr., 52 Zhr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 49 1/4 Zhr. (66 1/4) bez., 52 1/2 Zhr. (71) bez.; grüne loco per 1000 Kil. 51 1/2 Zhr. (70) bez.; Bohnen matt, loco per 1000 Kil. 52 1/2 Zhr. (71 1/2) bez.; Widlen loco per 1000 Kil. 44 5/8 Zhr. (60) bez., 46 1/2 Zhr. (62) bez. — Weizen loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rüböl loco per 1000 Kil. — Dotterfett loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrölze loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat, ordinäre schwer verästelt, loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymothum matter, loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübsamen loco per 50 Kil. — Einleichen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posen von mindestens 5000 Litres, loco 21 1/2 Zhr. bez.; pro August 23 1/2 Zhr. bez.; pro September 23 3/4 Zhr. bez.

NB. Die eingestammten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 88pfd. — Roggen pro 88pfd. — Gerste, Weizen und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Rübsaat und Dotterfett pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Berliner Börse.

Berlin, 8. April. Der gestrigen Besserung folgte bereits heute eine starke Ernüchterung; die Wiener Verhältnisse werden überaus ungünstig geschildert, eine Auffassung, welche auch in den telegraphisch gemeldeten Coursen ihre Bestätigung fand. Paris sandte zwar feste Haltung, doch blieben günstige Momente bei dem vollständigen Mangel an Kaufkraft ohne Einfluß. Dagegen wurden über die Oesterreichische Creditanstalt sehr ungünstige Gerüchte verbreitet, welche den Cours momentan ca. 3 Zhr. unter dem gestrigen Schluß drückten; gegen 2 Uhr stellte sich eine kleine Erholung heraus, doch blieben die Umsätze sehr beschränkt. Wir notiren: Franzosen 185 1/2 — 5 — 5 1/2. Lombarden 83 3/4 — 3 — 3 1/2. Credit-Actien 116 1/2 — 3 — 4 1/2. Oester. Silberrente 66 1/2. Papierrente 62 1/2. Türken 40 1/2. Italiener 61 1/2. Consols 106. Disconto-Commandit-Anteile wurden per Ultimo zu 14 1/2 — 14 3/4 gehandelt, Laurahütte erlitt mit Rücksicht auf die wesentlich niedrigeren Notirungen der Glasgower Eisenpreise eine Einbuße und vertehrte ziemlich lebhaft zu 150 1/2 — 148 1/2 — 149. Dortmunder Union blieb zu 52 1/2, fast geschäftlos. Von Oesterreichischen Bahnen, welche im Allgemeinen ermatteten, waren Böhmische Westbahn, und Kaschau-Oderberg bevorzugt; Renten stellten sich bei sehr schwachem Verkehr meistens niedriger, nur Oesterreichische und Türken behaupteten sich; Inländische Staatsanleihen blieben unbelebt und ziemlich unverändert. Unter den einheimischen Bahnen erholten sich Bergische und Potsdamer, während Stettiner recht matt waren; Rheinische und Kölnische traten nur in sehr geringen Verkehr, West-Grajewo gefragt und höher; Rumänische belebt. Renten waren sehr still, Producten- und Handelsbank, Nordbank, Spielhagen, Deutsche Union belebt und gesucht; Centralgenossenschaft angeboten. Bergwerke waren im Allgemeinen matt, doch herrschte etwas Frage für Bochumer, Arenberger, Tarnowitzer und Pannenberg; ferner waren große Berliner Pferdebahn, Omnibus und Viehmarkt belebt und höher. Wechsel still, Russische Noten gesucht. Eise Disconten 3 bez.

Berlin, den 9. April.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 1/2
London, 1 Lfr. 3 Monate	201 1/2
London, 1 Lfr. 8 Tage	208 1/2
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monate	79 1/2
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	80 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	92 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	91 1/2
Russ. Noten	93 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	143
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	139 1/2
4% Preuss. Pfandbriefe	97
Roggen loco	62
Hafer loco	61 1/4
Spiritus loco	22 Zhr. 4 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 10. April Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris-R.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanfsicht
Memel	335,4	2,2	ND. mäßig.	trübe.
Helsingfors	337,2	0,2	Windstille.	trübe.
Petersburg	337,9	0,3	Windstille.	sehr bewölkt.
Stockholm	336,1	0,1	Windstille.	Nebel.
Flensburg	333,7	3,4	SD. schw.	bezogen.
Königsberg	334,2	3,0	D. schw.	bed., Regen.
Danzig	334,5	3,7	—	bedeckt.
Putbus	332,7	4,7	ND. schw.	bezogen.
Göslin	—	—	—	—
Stettin	334,4	4,8	ND. mäß.	wolfig.
Helber	332,3	6,4	SSD. schw.	—
Berlin	333,1	6,2	SD. schw.	ganz bedeckt.
Köln	332,3	4,6	SSD. mäß.	geh. heiter.
Paris	—	7,7	SSW. schw.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser theurer Alfred im Alter von 3 Jahren. Memel, den 10. April 1874.

Albert Engels und Frau.

Gestern früh nahm Gott zu sich unsern kleinen Eugen, im Alter von 5 Monaten.

Schüler und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11³/₄ Uhr entschlief sanft mein lieber Mann und unser guter Vater, Schwieger- und Großvater der Gastwirth Johann Demjat, in seinem 53 Lebensjahre. Die traurige Anzeige widmen allen lieben Bekannten und Verwandten, zugleich um stilles Beileid bittend. Die trauernden Hinterbliebenen.

Nemel, den 9. April 1874.

10. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. D. Nr. 190 ist am 9. April die Arbeiterfrau Hungenreder gestorben.

Theater-Saal.

Heute Sonnabend, den 11. April, Abend-Concert.

Anfang 7¹/₂ Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2¹/₂ Sgr.

Im großen Schützenaale.

Sonntag, den 12. April, Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr. Entree 2¹/₂ Sgr.

Abend-Concert.

Anfang 7¹/₂ Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2¹/₂ Sgr.

R. Laude.

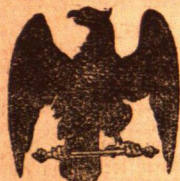
Sonntag, den 19. April,

Nachmittags 5 Uhr,

Generalversammlung.

Zur Vorlage ist: Die Wahl von zwei Vorstehern, sechs Schützenrathen, sowie des Schützenhauptmanns, des Vorstehenden vom Ehrengericht, dessen Stellvertreter, des Gerichtsschreibers und dessen Stellvertreter. Bericht über den Abschluß der Schützengilden-Kasse.

Der Vorstand der Schützengilde.



Lessing am 16. April.
Goethe „ 30. April.

Schiller am 14. Mai.
Herder „ 28. Mai.

Lessing am 11. Juni.
Goethe „ 25. Juni.

Passagepreise: I. Kajüte Pr. Thlr. 165, II. Kajüte Pr. Thlr. 100.

Zwischendeck Thaler 45 Preuß. Courant.

Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt: Die Direction in Hamburg, bei St. Annen 4.

General-Agenten in Newyork: Knauth, Nachod & Kühne, 113 Broadway.

Briefe adressire man „Adler-Linie in Hamburg“, Telegramme „Transatlantic, Hamburg.“

Öffentliche Arbeiten.

Behufs Ermittlung von Unternehmern,

- 1) zur Ausführung von 2050 Meter Erdplanum, veranschlagt zu 536 Thlr. 15 Sgr.
- 2) zur Befestigung der Böschungen von ca. 2000 Meter Planum, veranschlagt zu 273 Thlr. 13 Sgr.
- 3) zur Beschaffung und Anfuhr von ca. 3000 Cubicm. Pflasterland, veranschlagt zu 1000 Thlr., ca. 1050 Cubicmeter Kies, veranschlagt zu 1033 Thlr. 10 Sgr.,
- 4) zur Ausführung von 2050 Meter Pflasterarbeit, veranschlagt zu 2029 Thlr. 15 Sgr.,

für den Straßenbau in Schmelz bei Nemel ist ein Submissions-Termin auf

Montag, den 13. April c., Vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten anberaumt. Der Kostenanschlag, die Zeichnungen und Submissionsbedingungen liegen im gedachten Locale zur Einsicht aus. Die Offerten sind den Bedingungen entsprechend für jedes der bezeichneten Loosse getrennt abzugeben.

Nemel, den 29. März 1874.

Der Kreisbaumeister Meyer.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung 20. Mai 1874. 2250 Gewinne. Hauptgewinne: 7 complete feine Equipagen, als erster: ein hochgelegener Viererzug nebst Landauer. 4 Paar Wagenpferde und 32 Reitpferde. Loosse à 3 Reichsmark (1 Thlr.) sind zu haben bei Herrn W. Fischer in Nemel. (H. 11,693.)

Montag, den 13. April 1874, Abends 8 Uhr, im grossen Schützensaale

Concert

des Florentiner Quartett-Vereins (Jean Becker).

Violine I: Herr J. Becker Viola: Herr Luigi Chiostri
Violine II: Herr Enrico Masi. Violoncello: Herr F. Hilpert.

PROGRAMM:

- 1) Haydn: Quartett, B-dur, op. 76 No. 4.
- 2) a) Raff: Scherzo,
b) Mendelssohn: Andante,
c) Antonio Bazzini: Gavotte.
- 3) Beethoven: Quartett, E-moll, op. 59 No. 2.

Billette à 20 Sgr. sind von heute ab bei Herrn Seiffert und Herrn Wm. Fischer zu haben. Preis an der Kasse 1 Thlr.

Sandwerker Verein.

Montag, den 13. d., Abends 8¹/₂ Uhr, im Theatersaale Versammlung. Vortrag: Herr Lehrer Stockfisch über die Fledermäuse. — Fragetafel.

Der Vorstand.

Sonntag, den 12. April, Morgens 8 Uhr, beginnt der Unterricht in der Religionschule der Synagogengemeinde und findet die Einführung der neuhinzukommenden Schüler statt.

Dr. Rülff.

Fröbelscher Kindergarten.

Die Ferien in meiner Anstalt sind den 13. d. Mts. beendet, und bin ich zur Aufnahme kleiner Zöglinge bereit. Hochachtungsvoll

J. Muerker, Bäckerstr. 5/6.

Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg. Von Hamburg nach New-York

werden direct ohne Zwischenhäfen anzulaufen, erpedit die eisernen

Deutschen 3600 Tons großen und 3000 effective Pferdekraft starken Schrauben-Dampfschiffe

Schiller am 14. Mai.

Lessing am 11. Juni.

Herder „ 28. Mai.

Goethe „ 25. Juni.

Passagepreise: I. Kajüte Pr. Thlr. 165, II. Kajüte Pr. Thlr. 100.

Zwischendeck Thaler 45 Preuß. Courant.

Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt: Die Direction in Hamburg, bei St. Annen 4.

General-Agenten in Newyork: Knauth, Nachod & Kühne, 113 Broadway.

Briefe adressire man „Adler-Linie in Hamburg“, Telegramme „Transatlantic, Hamburg.“

Öffentliche Arbeiten.

Behufs Ermittlung von Unternehmern,

- 1) zur Ausführung von 2050 Meter Erdplanum, veranschlagt zu 536 Thlr. 15 Sgr.
- 2) zur Befestigung der Böschungen von ca. 2000 Meter Planum, veranschlagt zu 273 Thlr. 13 Sgr.
- 3) zur Beschaffung und Anfuhr von ca. 3000 Cubicm. Pflasterland, veranschlagt zu 1000 Thlr., ca. 1050 Cubicmeter Kies, veranschlagt zu 1033 Thlr. 10 Sgr.,
- 4) zur Ausführung von 2050 Meter Pflasterarbeit, veranschlagt zu 2029 Thlr. 15 Sgr.,

für den Straßenbau in Schmelz bei Nemel ist ein Submissions-Termin auf

Montag, den 13. April c., Vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten anberaumt. Der Kostenanschlag, die Zeichnungen und Submissionsbedingungen liegen im gedachten Locale zur Einsicht aus. Die Offerten sind den Bedingungen entsprechend für jedes der bezeichneten Loosse getrennt abzugeben.

Nemel, den 29. März 1874.

Der Kreisbaumeister Meyer.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung 20. Mai 1874. 2250 Gewinne. Hauptgewinne: 7 complete feine Equipagen, als erster: ein hochgelegener Viererzug nebst Landauer. 4 Paar Wagenpferde und 32 Reitpferde. Loosse à 3 Reichsmark (1 Thlr.) sind zu haben bei Herrn W. Fischer in Nemel. (H. 11,693.)

Alle Sorten Strickbaumwolle und Vigonage von Max Hauschild empfiehlt zu soliden Preisen

F. Wieland, Friedrich-Wilhelmstr. 14/15.

Gutes Königsberger Märzbier

empfang und empfiehlt dem geehrten Publikum zu jeder Zeit vom Faß die Restauration von

W. Deutsch, Kreuzstraße Nr. 4.

Große Auswahl von Pferdegeschirren:

Arbeitsriemen von 7 Thlr. bis 15 Thlr. pro Paar, Egg-siehlen von Gurten 3¹/₂ Thlr. pro Paar, Halsgeschirre, Leinen, Säume u. s. w. von galantem und Schmiedeleber sind zu soliden Preisen zu haben bei

Sattlermeister Schaak,

Schmelz, Mühlenstraße Nr. 32.

Ein junger kräftiger Pflugochse und ein alter, gut erhaltener Halbwagen sind zu verkaufen im Gute „Spighut“.

Ein guterhaltener großer Eßtiisch wird zu kaufen gesucht

Wittwenstiftstraße Nr. 2.

Einen braunen Wallach, starkes Arbeitspferd, 5' 3" groß, 7 Jahre alt, habe den Auftrag zu verkaufen.

Albert Danielis, Polangenstr. Nr. 28.

Leinfuchen empfang und offerirt

Robert Werner.

Englischen Portland-Cement

(Marke Robins)

Theodor Kloss & Co.

offeriren billigt

Alle Schulbücher

für sämtliche hiesigen Schulen: Plate, Englischer Lehrbuch 18 Sgr., Wippermann, Kirchengeschichte, Zimmermann, Englische Grammatik, Crump, Englisch, Tales from Shakespearspeare, Scholz, Thierkunde, die Rechenbücher von: Böhm, Koch, Stubbs, nach dem neuen Münzfuß bearbeitet, in dauerhaften Einbänden vorrätig

Ed. Schnée.

Schreibehefte von stark geleimtem Papier, liniert und unliniert, mit Bezugspapier und Löffblatt im Duzend billigt. Diarien von Conceptpapier und Leinen-Rücken à 2 Sgr., sowie sämtliche Schreib- und Mal-Utensilien.

Strickbaumwolle

in weiß, bunt und ungebleicht empfiehlt zu billigen Preisen

Emmy Fischer, Löpferstraße Nr. 5.

Musverkauf.

Um mein wohl assortirtes Lager von

Tapeten und Bordüren

so schnell als möglich zu verkleinern, habe ich die Preise bedeutend ermäßigt.

Die Tapeten zeichnen sich durch Eleganz und Farbenreichtum aus und bitte um geneigte Abnahme.

Wilhelm Pott.

Schwarze Sammetbänder

mit fester Kante in schöner Qualität zu sehr billigen Preisen bei

Emmy Fischer, Löpferstr. Nr. 5.

Ein sehr gut erhaltenes großes Repetitorium zur Schankwirtschaft mit Thüren, Schrank und darunter befindlicher Schlafbank eine ganze Wand bildend, ist billig zu verkaufen und bei Herrn Siebert im „goldenen Löwen“ zu erfragen. Eben daselbst 2 Fenster-Marquisen, Fenster, Schaufenster etc. billigt.

Zu Garten Anlagen,

so wie zum Renoviren von Gärten empfiehlt sich unter prompt und geschmackvoller Ausführung

W. Kuhn & Sohn, Börsenstr. 6, Partstr. 13—15.

Grundamentsteine

sind zu haben

Baakenstraße Nr. 8.

Gut erhaltene

alte Dachpfannen

stehen billig zum Verkauf. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Grundstück mit einem halben Hufen vorzügliches Land, sehr guten neuen Gebäuden, worin seit einigen Jahren ein Materialgeschäft, sowie Gastwirtschaft mit gutem Erfolg betrieben worden ist, welches dicht bei Prötuls, an der Liffit-Nemeler Chaussee, an der in Ausführung begriffenen großen Eisenbahnbrücke, sowie dem in Aussicht gestellten neuen Canal gelegen, ist Eigenthümer umzugs halber Willens zu verkaufen. Kaufbedingungen sehr günstig. Reflectanten bitte, ihre Adresse unter A. K. poste restante Prötuls, einzusenden.

Adolph Schwedersky,

Specialist für Damenkleider-Stoffe, Shawls und Tücher

erlaubt sich hiermit einem geehrten Publikum sowie seinen werthen Kunden den Empfang des größern Theiles der jüngst persönlich eingekauften Nouveautés für die Frühjahrs- und Sommer-Saison ergebenst anzuzeigen, wobei Insbesondere auf die reichhaltige Auswahl von Kleiderstoffen aufmerksam mache.

Adolph Schwedersky.

** Grammont über den letzten Krieg.

In Paris ist ein neues Enthüllungswerk unter dem Titel „Autorität und Freiheit“ von Patour du Moulin erschienen, in welchem ein Brief des Herzogs von Grammont mitgeteilt wird, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Weber die Erklärung vom 6. Juli, noch die erbetenen (demandées nicht exigées) Garantien vom 12. Juli haben, wie man dem Anscheine nach wohl glauben könnte, zu dem unglücklichen Abbruch der Verhandlungen und zum Kriege geführt. Der Krieg ist von Berlin aus ganz anderen Gründen geplant worden und als die Regierung am 14. Juli in der Kammer die Einberufung der Reserven forderte, war der Feind bereits im Vorrücken begriffen, und es galt sich zu verteidigen. — Alle diese Vorgänge werden unzweifelhaft noch als unwiderleglich dargelegt werden. Das Gebiet der Discussion erweitert sich von Tag zu Tag, und schon beeilen sich vier ernsthaft denkende Leute den wahren Sachverhalt aufzuklären. Aber das allein reicht nicht hin, die öffentliche Meinung in die richtige Bahn zu lenken. Sie bedarf in Zeiten, wie den heutigen einer wahrhaft niedererschmetternden Fülle von Beweisen und authentischen Thatfachen. Sie soll sie haben; ich stehe Ihnen dafür. Vorläufig will ich diese Gelegenheit benutzen, um einige Kleinigkeiten richtig zu stellen, deren ungenaue Wiedererzählung sich festzusetzen scheint. Die Erklärung vom 6. Juli war, so stark sie auch dem Publicum erscheinen mochte, durchaus keine Provocation. Sie hatte weder den Charakter noch die Tragweite einer solchen, und Niemand wußte dies besser, als Herr von Bismarck selbst, obgleich er sich stellte, es nicht zu wissen. Sie wurde der Regierung durch die Nothwendigkeit aufgelegt, um jeden Preis einem drohenden faßt accompli zu begegnen, das die Preussischen Intriguen zu beschleunigen suchte. . . . Das Berliner Cabinet verweigerte jede Discussion und erklärte Nichts von der Candidatur seines Prinzen zu wissen, während wir die Beweise dafür in Händen hatten, mit welchem Eifer die Unterhandlungen in dieser Beziehung geführt wurden. Wenn eine Unterhandlung mit Berlin möglich gewesen wäre, würde die Regierung niemals ihre Zustimmung gegeben haben, die Frage öffentlich zur Besprechung zu bringen. Aber wie gesagt, man verweigerte Aufklärungen in Berlin und beehrte das Manöver zu Madrid. So mußte man den Unternehmungen Preußens unbedingt eine Schranke entgegenstellen und hierin liegt der Grund zu der Erklärung vom 6. Juli. Weit entfernt, den Krieg zu entzünden, würde sie den Frieden sicher gestellt haben, wenn nicht am 14. Juli andere Ereignisse eine neue Situation herbeigeführt hätten, die einen Bruch unvermeidlich machten. Ich habe in einer mir kürzlich zugegangenen Broschüre vollständige ungenaue Daten über die Ereignisse gelesen, welche dem 9. Juli vorausgegangen sind. In derselben kommt folgende ungenaue Stelle vor; „Ein Schriftstück, dessen Ausdrücke zwischen Dillier und Grammont festgestellt waren, sollte in der Kammer verlesen werden. Es hatte die Zustimmung des Ministerraths gefunden, aber der Kaiser fand einzelne Ausdrücke zu stark und man beschloß noch während der Sitzung, sie abzuschwächen.“ Dieser letzte Theil der Erzählung ist vollkommen unrichtig. Gerade das Gegentheil hat stattgefunden. Die erste Redaction wurde zu geschäftigt und zu schwach für die Umstände befunden und energischer gestaltet, um das Berliner Cabinet zu zwingen, aus seinem perfiden Schweigen herauszugehen, durch welches es Zeit gewann. Die so gedruckte Redaction fand die allgemeine Billigung des Ministerraths. Hierüber kann kein Zweifel herrschen, denn das Original mit den hinzugefügten Abänderungen ist aufbewahrt worden und die Hand, welche dieselben vorgenommen, beweist deren Authentizität. Nein! bleiben wir, was auch kommen möge, bei der Wahrheit! Nur in dieser liegt unsere Vertheiligung gegen die Verläumdungen, nur in ihr finden wir Entschuldigungen für die begangenen Fehler. Die Wahrheit aber ist, daß die wohl überlegten Weigerungen des Cabinets von Berlin die diplomatische Arena geschlossen hatten, und daß uns hongré malgré kein anderes Mittel blieb, als die parlamentarische Deffinitivität, um noch zu rechter Zeit das im Finstern daherschleichende Werk des Berliner Cabinets auf seinem Wege aufzuhalten.“

D.N. Spanische Briefe.

[Neues aus dem Norden. Capricen des Telegraphen. Mifftungen. Finanzielles. Hilfsverein für Verwundete. Ueberläufer. Primo de Rivera.] Don Juan de Zavala y. Guzmán Adjutant des Marschalls Serrano ist am 29ten März Nachmittags in Madrid angekommen. Man versichert, daß seine Reise nur den Zweck hatte, anzufragen, ob die von dem Marschall bis zum 27. März abgesandten Depeschen angekommen seien. Durch einen glücklichen Zufall begann der Telegraph sofort nach der Ankunft des Adjutanten wieder zu functioniren, so daß er Serrano seine glückliche Ankunft melden konnte. Um künftig allen Capricen

des Telegraphen vorzubeugen, hat man beschlossen, daß von jetzt ab nur der Commandant der Nordarmee sich des Telegraphen bedienen darf. Der Gouverneur von Biscaya der in Comorosiro anwesend ist, hatte nämlich ebenfalls Depeschen nach Madrid gesandt, welche aber mit denen Serranos nicht übereinstimmten. Diesem Uebelstande will man in Zukunft vorbeugen. Die Berichte über die Operationen der Nordarmee belagen nun Folgendes: Nach drei blutigen Kampfstagen bedurfte die Armee der Ruhe. Die militärischen Operationen wurden daher am 27. Abends unterbrochen und man begnügte sich damit in langen Zwischenräumen einzelne Kanonenschüsse oder Vorpостentugeln zu wechseln. Die Republikaner lassen es sich sehr angelegen sein, ihre genommenen Stellungen durch Schützengraben und Geschützemplacements zu verstärken und ihre von dem feindlichen Feuer stark mitgenommenen Cadres zu ergänzen. Wie verlautet, soll sich Serrano und seine Generale keinen richtigen Begriff von der vernichtenden Wirkung der Schnellfeuerwaffen gemacht und unnötig viele Leute geopfert haben. Ebenso wirft man ihm vor, zu viel Punkte auf einmal in Angriff genommen und zu wenig seine überlegene Artillerie ausgenutzt zu haben. Im Vertrauen auf den glühenden Eifer seiner Soldaten und Offiziere habe er wie in einer gewöhnlichen Feldschlacht gehandelt und entscheidende Schlüge herbeizuführen gesucht. Seine Bemühungen seien aber daran gescheitert, daß sich eine Festungslinie hinter der anderen erhob, die nicht in einem Tage genommen werden konnten. Der 27. März allein habe ihm über 2000 Mann gekostet und ihm die bittere Lehre gegeben, daß die Werke nur durch einen vollständigen Belagerungskrieg zu nehmen seien. Bei dem Angriff von San Pedro haben die Generale wie einfache Soldaten gekämpft. Der Admiral Topete stellte sich an die Spitze eines Bataillons Marineinfanterie, die Generale Primo de Rivera und Loma befanden sich in dichtem Handgemenge und wurden beide schwer verwundet. Neben dem Marschall Serrano wurde sein Stabschreiber erschossen. — In Madrid herrschte am 28. große Aufregung. Man wollte an eine Unterbrechung des Telegraphen nicht glauben und sah bereits die Nordarmee, die letzte, über welche Spanien gebieten kann, geschlagen. Bei der Nachricht, daß Serrano wenigstens die genommene Position halte, athmete man wieder auf. Der Kriegsminister ist sehr thätig und sendet alle disponiblen Kräfte nach dem Norden. So ist jetzt aus den Gendarmen und Grenzaufsehern ein Reservebataillon formirt worden. Doch werden alle diese Anstrengungen wenig nützen. — Auffallend und fast unbegreiflich bleibt unter diesen Umständen, mit welcher Sicherheit die Regierung verspricht, allen ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Sagasta hat sich fogar bereit erklärt, den Einwohnern Carthagena's Ersatz für die ihnen von den Föderirten zugefügten Schäden zu gewähren. Zum Glück wird die langsame Handhabung der Geschäfte Seitens der Spanischen Behörde die Eigenthümer in Carthagena etwas gebüldig machen. Während das Land unter Waffen steht, leiden die Felder, und die Lebensmittel werden immer theurer. In den Provinzen giebt es bereits Reibereien und die großen Städte zeigen bedenkliche Symptome von Unruhe. — In Madrid hat vor einigen Tagen die Einsegnung von Lazarethwagen stattgefunden, welche von den internationalen Hilfsvereinen für Verwundete nach dem Norden gesandt werden. Alle Vorstandsleute wohnten unter Führung der Präsidenten Herzogin von Medinazeli der Feierlichkeit bei. Für die Verwundeten werden große freiwillige Summen gezehnet; auch von der Königin Isabella ist ein namhafter Beitrag eingegangen. — Seit dem letzten Waffenstillstande soll die Zahl der Ueberläufer aus dem carlistischen Lager sich stetig vermehren. Alle sagen aus, daß die Verluste derselben noch bedeutender gewesen seien, als die der Regierungstruppen. — In dem Befinden des Generals Primo de Rivera ist eine leichte Besserung eingetreten. Man hat ihm die Kugel aus der Brust gezogen und die Verletzungen nicht so stark befunden, wie man angenommen hatte. Das Geschloß war sehr ärmlich und nicht comisch. Man hofft den General jedenfalls am Leben zu erhalten.

Mit gebrochenen Flügeln.

Novelle von Adelheid von Amer.

Fortsetzung.

Helene fuhr empor, als sie den Ton hörte. „Um Gott, Tante, er ist wahnsinnig, er ist verloren, wenn wir ihn nicht retten“, rief sie entsetzt.

Tante Florine selbst war in höchster Angst und Erregung. Sie ging an seine Thür, sie klopfte, sie bat um Einlaß, vergebens. „Er will mich nicht hören“, sagte sie, „weist Du nichts, was Macht über ihn hat?“

Ein Lichtstrahl flog über Helenens Antlitz. „Das Lied, das ihn immer gerufen“, sagte sie leise, „o Gott, dem Ruf wird und muß er folgen!“

Sie eilte zum Flügel; die Hände zitterten, sie vermochten nur leise Accorde anzuschlagen.

Angst und Kummer fesselten die Stimme; sie schwang sich nicht frei wie sonst empor, sie bebte, aber in ihrem Beben, in ihrem gedämpften sterbenden Ton klang sie so rührend, so ergreifend, als läge eine tief gebeugte Seele vor Gott und bäte ihn in glühender Andacht, die Fesseln zu lösen.

Das war zu viel für Felix. Dieses Lied, das ihn so oft zu seligen Stunden der Liebe gerufen, das jetzt noch in zauberischen Tönen die Erinnerung heraufbeschwor in einer Seele, die nichts mehr sah, als zertrümmerte Tempel und umgestürzte Altäre, dieses Lied hatte seine süße Macht vertauscht gegen eine unheilvolle. Verloren war, was es ihm einst verheißt, es blieb für ihn nichts stehen, als das traurige Wort „Laß brechen“ „Dein Herz, es kann, es darf seinen Schmerz nicht ausströmen in Klagen.“ Das war zu viel! Seine Gedanken, von der Höhe ihrer lichten Klarheit hinabgerissen zu Unrecht und Schuld, zerrüttet durch den Kampf zwischen Liebe und Verachtung derer, die er geliebt, zerbrochen von dem Verlust aller seiner Hoffnungen, verwirren sich; die Verzweiflung siegte und der Wahnsinn verdunkelter Begriffe trieb ihn vorwärts zu jener entsetzlichen That, die dem Schöpfer ungefordert, ungerufen ein Leben zurückgiebt, dessen Lasten zu tragen, dessen Pflichten zu erfüllen der ohnmächtige gebrochene Geist den Muth und die Kraft verloren.

Mit geschlossenen Augen, mit krampfhaft arbeitender Brust hörte Felix zu, dann streckte er die Hand aus, — dann — — — aber die Waffe, emporgehoben die Schuld zu fügen zu unverschuldetem Leid, erfüllte ihre traurige Bestimmung nicht, wenigstens nicht völlig. In der Verwirrung seiner Gedanken, in der wahnsinnigen Festigkeit seines Schmerzes hatte Felix weder die sich nähernden Schritte des trenen Balthasars, des langjährigen Dieners des Hauses, noch seine flehende Bitte um Einlaß gehört. Ahnte der alte Mann, welche unheimlichen Geister dort drinnen auf das arme Opfer lauerten? — Die Angst, die sein Herz zusammenpreßte, gab ihm für Augenblicke erhöhte Kraft. Er stieß die Thür ein, im Moment, als Felix das Pistol erhob; als er den Hahn abdrückte, hatte jener sich seines Arms bemächtigt, der Schuß verfehlte sein Ziel und, statt die Stirn zu zerschmettern, traf er die Schulter.

Felix war bewußtlos zu Boden gestürzt; Balthasar, rasch über ihn gebeugt, riß gewaltsam das Kleid von der Schulter, sie blutete heftig.

Helenens süßes Lied, das mit dem Zauber seliger Erinnerung die düstere Gegenwart erleuchten sollte, es ward plötzlich in furchtbarer Weise unterbrochen. Die sanften Töne, der tiefsten heiligsten Empfindung des Herzens entströmt, trugen sie schon auf den Flügeln neu erwachter Hoffnung empor, dahin woher alle Hoffnung, alle Liebe stammt, da hörte sie das Geräusch der einbrechenden Thür, — da fiel der Schuß — da ertönte der Angstschrei des alten Balthasar.

Entsetzt sprang sie auf; der Gedanke, was geschehen sein könnte, gewann nicht Klarheit in ihr, vom Instinct der Angst, des Schreckes getrieben, stürzte sie nach dem Zimmer des Geliebten. Eine Sekunde lang fesselte das Entsetzen sie an den Boden, dann — ein wilder Schrei wie einem zum Tode getroffenen Herzen entströmt, ein halb bewußtloses Vornwärtsstürzen, und sie lag neben Felix, sie hatte ihn mit ihren Armen umfangen, ihre brechenden Augen schlossen sich an seiner Brust und sein strömendes Blut floß über sie dahin, als müßte sein schwindendes Leben sie mit hinabreißen in die Nacht und Finsterniß und das Grauen eines gewaltsamen Todes. — Aber sie war nicht todt, sie erwachte aus langer Ohnmacht unter den zärtlichen Bemühungen Florinens. Sie sah sich wild um, sie schien erschaut, sich in ihrer Stube zu finden. Hatte sie denn all das Gräßliche geträumt? nur im Traum Felix gesehen mit dem todtten Antlitz, den starren leblosen Augen, dem wild verwirrten schwarzen langen Haar und, o Gott schwimmend in seinem Blut? — Sie öffnete die Lippen, um zu sprechen, aber kein Ton entrang sich ihrer gepreßten Brust; die angstvolle Bitte um einen Schimmer des Lichts für die Nacht ihrer Verzweiflung lag in ihrem flehenden Blick, in der rührenden Miene, mit der sie die gefalteten Hände wie beschwörend zum Himmel erhob.

„Felix lebt“, sagte Florine, „die Wunde ist nicht über den Gesundheitszustand des Fürsten seit einigen Tagen gefährlich, meint der Arzt, aber er bedarf der Ruhe, wieder günstiger lauten, wer weiß, wie viel von der Besserung auf Rechnung der Geschichte zu setzen ist — von den Hosen der Frau v. A.“

„Er lebt, er lebt!“ rief nun Helene mit einem unaussprechlich dankbaren Blick nach oben, „Gott sei Dank, Gott sei Dank! Ich muß zu ihm!“

Die Tante wollte widersprechen, aber ihr Widerspruch scheiterte an der Ruhe, der Festigkeit, die sich in Helenens Zügen ausdrückte. Sie sagte nichts, sie folgte ihr nur. Helenens Antlitz wurde wieder todtblaß, ein Zittern durchslog ihre Glieder, als sie an das Bette des Theuren, ach, so entsetzlich verwandelten Freundes trat. Fiebergluth brannte auf seinen Wangen, sprühte in wilden Zitterlichtern aus den sonst so klaren Augen, und verwirrte Reden, einem zerrißenen Gemüth, einem gebrochenen Herzen entströmten, wurden in abgerissenen Sätzen ausgestoßen. Bittere Vorwürfe gegen die Urheber seines Leids mischten sich in herzerreißender Weise mit den kindlichsten Bitten ihm seine wahnsinnigen ungerechten Anklagen zu verzeihen. Bald wollte er in Wuth und Raserei den Verband von der Wunde reißen, weil er die Schande seiner Eltern nicht überleben könne, bald wollte er jeden bekämpfen, der es wagen würde, die Redlichkeit seines Vaters, die Seelenreinheit seiner Mutter zu bezweifeln.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

*** [Ein vierbeiniger Held.] Die Morning-Post, welche als fashionables Blatt natürlich über Alles, was in dem aristokratischen Londoner Stadtviertel Belgravia vorgeht, wohl unterrichtet ist, erzählt in einer ihrer letzten Nummern die Geschichte eines Hundes, der zu den ersten Lieblingen in jenem an Hundelieblichen durchaus nicht armen Quartiere augenblicklich gehört. Er hatte seinen Herrn, der bereits das für persönliche Auszeichnung vor dem Feinde verleihe Victoria-Kreuz trug, in den Krimkrieg begleitet und nicht unehrenhafte Wunden nach Hause gebracht. In mehreren Fällen, ja im ganzen Feldzuge, zeichnete sich die kampfsüchtige Bulldogge durch ihre Tapferkeit aus, und einmal stürzte der Hund sogar in die Reihen des Feindes, sonderte sich da einen nackten Gegner aus, biß diesen so und richtete ihn so zu, daß der Aschanti kampfunfähig wurde und die Dogge ihn im Triumph als Gefangenen zurückbrachte. Der Hund war auch so beliebt bei den Expeditionstruppen, daß sie in einem Gefechte einmal das Feuer eine ganze Minute unterbrachen, um dem Thiere die ungefährdete Rückkehr aus einem seiner zahlreichen Einzelkämpfe zu ermöglichen. Mit Ruhm bedacht, ist er zurückgekommen, um seine Ehren von den schönen Ladies in Belgravia einzukauffen. Wie wir hören, wird allgemein von den Damen bedauert, daß die tapfere Dogge nicht als Schoßhund zu gebrauchen ist, und daß das Thier nicht ohne Gefahr gefüttert werden kann.

*** „Die Hosen der Frau v. A.“ sollte der Titel des folgenden, vom „V. V. C.“ als authentisch verbürgten Geschichtchens sein, daß dieser Tage in Berlin passiert, den Stoff zu unendlicher Heiterkeit geliefert hat. Es war einer der letzten regnerischen Tage, als die Gräfin D. ihre Freundin, Frau v. A., besuchte. Man war entzückt, sich zu sehen, aber Frau v. A. konnte ein gewisses unruhiges Gefühl an der Gräfin nicht verborgen bleiben. „Was haben sie nur, Gräfin —“ „Ich halb verlegenes Lächeln, sie neigt sich zum Ohre ihrer Freundin —“ „Aber ich bitte, Gräfin —“ und Beide vertauschten den Salon für einen Moment mit dem Schlafzimmer. — Nun, man möge nichts Böses dabei denken, das Regenwetter — — — kurz, die geheimen Verhandlungen hatten sich nur um eine Anleihe von ein Paar Treppepfählen der Gräfin bei Frau v. A. gedreht, die noch nicht unter den Einflüssen des Regenwetters gestanden hatten. Soweit Alles recht gut. Am nächsten Tage aber erhält die Jose der Gräfin den Auftrag, das Geborgte an Frau v. A. zurückzustellen und gleichzeitig auf demselben Wege im Reichskanzleramt sich nach dem Befinden des Fürsten Bismarck zu erkundigen. Mit großer Gewissenhaftigkeit erkundigt sich denn die Jose auch nach dem Befinden der Frau v. A. — und giebt — das delicate Packet im Reichskanzleramt ab. Zurückgekommen, erklärt sie denn auch, sehr pünktlich ihre Aufträge erfüllt zu haben — es ginge recht gut — — — Dem Fürsten Reichskanzler aber bringt man das Packet. „Von der Gräfin D.“, meldet der Diener, soweit es der Respekt gegen den Fürsten zuläßt, mit etwas verschämtem Lächeln, denn der Bursche hat gewiß auf dem Corridor seine Neugier befriedigt. Der Fürst öffnet, blickt, blickt noch einmal — er kann sich die wunderliche Marotte der Gräfin nicht erklären. Vielleicht, vielleicht — er weiß, daß auch in den aristokratischen Kreisen der Wunderglaube seine Anhänger hat, sollte dies Kunstwerk von einer Lingerie mit einer besonderen Wunderkraft begabt sein, die zu seiner Neuralgie in Beziehung steht? Der Fürst ist nicht abergläubisch; er legte die Sache bei Seite und dachte sich, daß die Aufklärung schon kommen werde, und sie kam. Eine Laceration, wie sie selbst der Eisengestalt des Reichskanzlers kaum zuzutrauen, war ihre Folge. Und wenn die Bulletins

Die dem Parlamente von Seite der Indischen Regierung in seiner verflochtenen Session vorgelegten Berichte über die sanitären Zustände und die Mortalität in Britisch-Indien geben über die Menschenopfer, welche die animalischen Bewohner der wilden Indischen Jungeln alljährlich fordern, die haarsträubendsten Ziffern. Im Jahre 1869 fanden in Britisch-Indien 14,529 Menschen ihren Tod durch Schlangenbiß, während das Jahr 1871 die Anzahl von 18,078 Fällen aufweist, in welchen der Tod entweder durch Schlangen oder durch Raubthiere verursacht wurde. Gleichwohl halten die medicinischen Autoritäten in Indien selbst diese Ziffern für unter der Wirklichkeit stehend, da in den Grenzbezirken die Todesanzeigen häufig unterlassen werden. Der früher erwähnte Bericht thut dar, wie sehr diese Zustände die äußerste Würdigung Seitens der Regierung erheischen, und führt zu diesem Zwecke einige grauenerregende Beispiele an. Eine einzige Tigerin zerstörte im Laufe des verflochtenen Jahres 35 Dörfer und führte die Brachlegung von 256 Quadratmeilen früher cultivirten Landes herbei. Im Jahre 1869 tödtete eine Tigerin 127 Menschen und machte eine Verkehrsstraße durch mehrere Wochen unpassierbar. In der Provinz Nieder-Bengalen weisen die amtlichen Aufzeichnungen in den letzten sechs Jahren 13,401 Todesfälle aus, die durch Raubthiere erfolgten. Der Regierungs-Commissär der Central-Provinzen führt in seinen Tabellen die ständige Rubrik: „Von Tigern getödtet“ und weist in derselben für die Jahre 1866 bis 1869 nicht weniger als 946 Fälle aus. Angesichts dieser Ziffern machen die Schwierigkeiten, welche der eingangs erwähnte amtliche Bericht als der Ausrottung dieser wilden Bewohner der Jungeln entgegenstehend hervorhebt, einen eigenthümlichen Eindruck. In erster Linie wird eines Aberglaubens der Eingebornen erwähnt, nach welchem es gefährlich sei, einen menschenfressenden Tiger, in dem das Volk ein göttliches Wesen erblickt, zu beleidigen; ferner hätten die Seitens der Regierung ausgesetzten Prämien keinen Erfolg gehabt; endlich gebe es auch einige wenige Leute in Indien, welche den Tiger als „Wild“ erfaßt wissen wollen, um ihn — ein Gegenstand des Sports — mit der Kugel zu erlegen.

Anzeigen.

Eine frischmilchende Kuh wird zu kaufen gesucht. Näheres bei Kaufmann W. H. Dullin, Vommels-Butte.



Haus- und Küchengeräth

zu billigen Preisen.

J. Witt.

Bestes Schiffsbrot

empfiehlt

W. Schlaffhorst, Bäckermeister, Schwanenstraße 18.

Ein Wirthschafts-Cleve findet auf einem Gute nahe der Stadt, von sogleich eine passende Stelle. Melbungen nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen wird für ein hiesiges Holzgeschäft gesucht. Adressen werden unter A. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Für ein junges Mädchen suche einen anständigen Platz, der Hausfrau im Nähen und in der Wirthschaft behilflich zu sein, am Liebsten auf dem Lande.

Julie Geyermann, Friedrichsmarkt, neue Straße 1—3.

Zwei ordentliche Mädchen, eines für die Küche, eines für die Stube, werden gesucht Schußstraße 10 u. 11.

Ein ordentlicher Hausmann wird gesucht für „Victoria-Hotel“.

Eine goldene Broche ist auf dem Wege von Vommels-Butte durch die Holzstraße gestern Morgens verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen angemessene Belohnung in der Libauerstraße 38, 1 Treppe, abzugeben.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und den nöthigen Bequemlichkeiten ist Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 14/15 vom 1. Juli zu vermieten. J. Witt.

Das von Herrn Jäger benutzte Laden-Lokal ist zu vermieten. J. Witt.

Zwei freundlich gelegene trodene Wohnungen, Parterre, sind zu vermieten Ferdinandplatz Nr. 5.

Eine untere Wohnung ist vom 1. Mai zu haben Grüne Straße Nr. 4

In unserm Hause Bäckerstraße 19/20 ist eine untere Wohnung von 4 Piecen nebst Zubehör sofort zu vermieten und vom 1. Mai zu beziehen.

Geschwister Szameltke.

Eine kleine möblirte Oberstube ist zu vermieten Hospitalstraße 24.

2 möblirte Zimmer sind zu vermieten Markt-Gasse 16, oben.

Bekanntmachung.

In dem Salzspeicher Nr. 1 werden vom 15. Mai c. ab, 2 Räume von 414 resp. 424 Last Inhalt frei, zu deren anderweitigen Vermietung

Dienstag, den 14 April, Vorm. 10 Uhr, in unserer Kasse Termin ansteht.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Aufgebot.

Ein Wechsel über 24 Thlr., gezogen auf den Wirth Michel Matis in Magdeburg und von letzterem acceptirt, ist dem Pfleger Martin Kasputz, der als Traffant den Wechsel nach seiner Angabe noch nicht unterschrieben hatte, verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber des Wechsels wird aufgefordert, denselben spätestens zum 2. November cr. dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, indem der Wechsel sonst für kraftlos erklärt werden wird.

Memel, den 3. April 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 571 der Kaufmann Johann Adolph Funkstein, Ort der Niederlassung: Memel, Firma: Adolph Funkstein, eingetragen zufolge Verfügung vom 31. März 1874 am heutigen Tage.

Memel, den 2. April 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Substitutions-Patent.

Das den Geschwistern Szompetriz, mit Namen Janis, Mikels Urte, verehelichte Palkis, Jacob und Annike, verehelichte Palkis, sowie den Posmann Michel und Katryne, geb. Loebart, Dimkuschschen Eheleuten gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Eglilien Nr. 390, das mit einer Fläche von 10 Hektar 18 Ar der Grundsteuer unterliegt, und nach einem Reinertrage von 17,71 Thlr. zur Grundsteuer veranlagt worden ist, und bezüglich dessen der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 6. Juni 1874, Vorm. 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Audienzzimmer Nr. 18, im Wege der nothwendigen Substitution versteigert werden. Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 8. Juni cr., Vorm. 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 4. April 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Substitutions-Richter.

Schwarz.

Memel, den 8. April 1874.

Bekanntmachung.

Die länger als sechs Monate nach dem Einlösungs-Termin verfallenen Pfänder unserer Leih-Anstalt (nämlich die vor dem 1. Juli 1873 verfallenen Pfandstücke, insofern dieselben nicht bis 1. October 1873 prolongirt worden sind) bestehend in Gold- und Silberfachen, Taschen-Uhren, Kleidungsstücken, einigen neuen Kleiderzeugen, Wäsche und Leinwand, Wirthschaftsachen von Kupfer, Messing und Zinn, sollen im Termin

am 11. Juni c., Nachmittags 3 Uhr, und den folgenden Tagen im obern Lokale des Stadthauses öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Das Nummer-Verzeichniß kann in der Kasse eingesehen werden.

Die Erhebung des Auktionskosten-Beitrages ausgelöst oder prolongirter Pfänder mit 1 Sgr. pro Thaler des Darlehns beginnt mit dem 8. Juni cr.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.